



I N H A L T

Samuel Pufendorf
zur 350. Wiederkehr
seines Geburtstages

(Münzner)

St. Afra im Dritten Reich

Schreiben Hans-Werner Gensichen
vom 29. März 1943

Ansprache Hellmut Müller
am 4. Juli 1943

Carmen Buranum-Dresdense (Arland)

Nachträge zu Heft 15

Verschiedenes

Erich Burck feierte seinen
80. Geburtstag
Vorstandssitzung
Fürstenschülertreffen
in Bamberg (8.-10.10.1982)
Treffen in Hamburg vom
14. November 1981
Anschriftenverzeichnis
Jahresrechnung 1980
Archiv - Verzeichnis

Z u d i e s e m H e f t

Dieses Heft will vor allem an S a m u e l P u f e n d o r f erinnern, der vor 350 Jahren geboren wurde. Vor 50 Jahren fanden zu seinen Ehren Feiern in Dorfchemnitz, seinem Geburtsort, in Flöha, wo er seine erste Jugend verlebte, an St. Augustin und in Berlin an seinem Grabe in der Nikolaikirche statt. Damals äußerte sich Georg Fraustadt in der Monatsschrift des Landesverbandes der höheren Beamten Sachsens: "Es ist eine merkwürdige Tragik: gerade seine größten Söhne sind dem Lande Sachsen stets entfremdet worden, und keiner hat soviel Ablehnung von seiner Heimat erfahren wie Pufendorf." An seinem Grabstein aber - ich weiß nicht, ob er noch steht - ist (oder war) zu lesen: Fama per totum orbem volitat. Horst Denzer, der 1971 mit einer Dissertation über "Moralphilosophie und Naturrecht bei Samuel Pufendorf" (324 Textseiten) zum Dr.phil. promoviert wurde, erklärt es im Vorwort als eines seiner Motive neben anderen, "Pufendorf einer weitgehenden Nichtbeachtung zu entreißen." Es ist schön, daß es gelungen ist, Herrn Dr. Horst Denzer als Vortragenden für das Fürstenschülertreffen im Oktober dieses Jahres zu gewinnen.

Es folgen zwei zeitgeschichtlich bedeutende Dokumente zum Thema "S t. A f r a i m D r i t t e n R e i c h", das nun fast zu einer Reihe in den Heften des Sapere Aude geworden ist (S. Hefte Nr. 14 und Nr. 15). Zunächst ein Schreiben des Leutnants Hans-Werner G e n s i c h e n vom 29. März 1943 an den Rektor von St. Afra. Professor Gensichen hat sich Dr. Hartlich gegenüber mit der Veröffentlichung des Briefes einverstanden erklärt. Auf die anschließend wiedergegebene Ansprache, die Hellmut M ü l l e r zum Schulfest in St. Afra gehalten hat, ist Christian Hartlich in seinem Beitrag zu Heft 15 (S.16/17) eingegangen. Sie mag heute harmlos und dem Üblichen entsprechend erscheinen. Ihr Tenor ist die Bewahrung der vielhundertjährigen afranischen Tradition. Das aber, ebenso wie der im Anschluss an die Rede einsetzende Beifall, konnte den damaligen Machthabern nicht wohl in den Ohren klingen, die soeben mit der Umwandlung von St. Afra diese Tradition gebrochen hatten. Hellmut Müller wurde nach der Feier zum Volkssturm einberufen.

Herausgeber: Verein ehemaliger Fürstenschüler e.V.
Verantwortlich: Dr. Richard Münzner
Isestr. 113, 2000 Hamburg 13
Tel. 040 / 48 28 21

Münzner

Samuel Pufendorf

(1632 - 1694, al.Gr. 1645 - 1650)

zur 350. Wiederkehr seines Geburtstages

Vor 350 Jahren, am 8. Januar 1632, wurde Samuel Pufendorf geboren. "Der größte Gelehrte seiner Zeit" wird er im Bändchen "Die Fürsten- und Landesschule St. Augustin zu Grimma", 1930 herausgegeben von Mitgliedern des Lehrkörpers, genannt, "der Begründer des Natur- und Völkerrechts, den unser Moldanum mit Stolz 1645 - 1650 zu seinen Schülern zählen durfte." Georg Fraustadt bezeichnet ihn in einem vor 50 Jahren verfaßten Aufsatz als "einen der bedeutendsten Männer, die unser engeres Vaterland hervorgebracht hat."

Werke und Bedeutung Pufendorfs sind heute jedoch weithin unbekannt, auch bei ehemaligen Fürstenschülern und auch bei Altaugustinern. Die Gründe eröffnen sich dem, der sich näher mit Pufendorf befaßt.

Diese Ausführungen jedoch wollen nicht Pufendorfs Leistungen in der Geistesgeschichte im einzelnen darstellen und erläutern. Sie sollen eine grobe Vorstellung vom Menschen und Gelehrten vermitteln und dazu beitragen, das Interesse an dem für das Treffen im Oktober vorgesehenen Vortrag zu heben, vielleicht auch dessen Verständnis zu erleichtern. Ich stütze mich dabei ganz überwiegend auf die Arbeiten von Horst Denzer, die weiter unten im einzelnen noch aufgeführt werden. Der besseren Lesbarkeit wegen verzichte ich auf Einzelhinweise, auch auf Anführungsstriche bei wörtlichen Übernahmen, es sei denn es handelt sich um andere Autoren als um Denzer.

Pufendorf war Staatswissenschaftler und Historiograph. Das Gebäude seiner Gedanken beschränkt sich jedoch nicht auf das Staatsrecht, es erstreckt sich auf das gesamte Rechtssystem und darüber hinaus auf die Theologie und auf Disziplinen, die wir heute Anthropologie, Soziologie und Politische Wissenschaften nennen. Er hat wesentlich dazu beigetragen, die Begriffe von Staat und Recht aus ihrer mittelalterlichen Einbindung in die Theologie zu lösen. Damit hat er einen der Grundsteine gelegt, auf denen sich unser Verständnis vom modernen Staat aufbaut. Zugleich "ermöglichte er die innere Haltung eines ehrlichen, kindlichen Gottvertrauens neben schärfster, kritischer Rationalität" (Erik Wolf). Zum ersten Mal in Deutschland hat er auf der Grundlage des Naturrechts alle Rechtsverhältnisse, in die sich



Samuel Freiherr von Pufendorf
1632-1694

der Mensch in unterschiedlichen sozialen und individuellen Verhältnissen gestellt sieht, in ein geschlossenes System gebracht. Damit hat er wesentliche Vorarbeiten für die Kodifizierung des Rechts in Deutschland um die Wende des 18. zum 19. Jahrhundert geleistet. Noch auf das Allgemeine Landrecht (1794) und auf das Allgemeine Bürgerliche Gesetzbuch in Österreich (1811) war Pufendorfs Einfluß bedeutsam. Ideengeschichtlich gesehen, gehört Pufendorf nach Althusius und Grotius, in einer zweiten Gelehrtengeneration neben Hobbes und Spinoza, zu den Vorbereitern der Aufklärung.

Die wesentlichen Werke Pufendorfs

Im Jahre 1894, aus Anlaß der 200. Wiederkehr des Todestages von Pufendorf, hat Paul Meyer, Dr.phil. und Lehrer für Griechisch und Geschichte an St. Augustin, in einer Abhandlung zum Jahresbericht der Schule über die Familie und die Jugendzeit Samuels berichtet und ein Verzeichnis der Werke und der Briefe beigefügt. Das Verzeichnis der Werke umfaßt 34 Titel. Die wesentlichen sind:

- Elementa jurisprudentiae universalis (1660)
- De statu imperii Germanici (1667, veröffentlicht unter dem Pseudonym Severinus de Monzambano)
- De jure naturae et gentium libri octo (1672)
- De officio hominis et civis iuxta legem naturalem libri duo (1673)
- Einleitung in die Historie der vornehmsten Reiche und Staaten so itziger Zeit in Europa sich befinden (1682)
- Commentarium de rebus Sueciis libri 26 ab expeditione Gustavi Adolphi in Germaniam ad abdicationem usque Christinae (1687)
- De rebus a Carolo Gustavo Sueciae rege gestis commentarium libri 7 (1688, posthum veröffentlicht 1696)
- De rebus gestis Friderici Wilhelmi Magni Electoris Brandenburgici commentarium libri 19 (1692, posthum veröffentlicht 1695)
- De rebus gestis Friderici III. Electoris Brandenburgici, post primi Borussiae regis libri 3 (1694, veröffentlicht erst 1734)
- Jus feciale divinum sive de consensu protestantium (1692, posthum veröffentlicht 1695)

De habitu christianae religionis ad vitam civilem (veröffentlicht
1697)

L e b e n s l a u f

Das Verständnis der Pufendorfschen Werke wird lebendiger und farbiger, wenn man seinen Lebenslauf betrachtet. Nach seinem Weggang von Grimma studiert er von 1650 bis 1658 in Leipzig und Jena, zunächst Theologie, dann, mehr oder weniger, alle Disziplinen der Universität. In Jena legt er die Magisterprüfung ab. Durch Vermittlung seines Bruders Esaias, der in schwedischen Diensten stand, erhielt er die Stelle eines Hauslehrers beim schwedischen Gesandten in Kopenhagen und ging mit diesem in die Niederlande, wo er in Leiden seine Studien fortsetzte. Hier veröffentlichte er sein erstes größeres Werk "Elementa iurisprudentiae universalis," knüpfte Beziehungen zum Pfälzer Kurfürsten an und wurde 1661 auf den Lehrstuhl für Natur- und Völkerrecht in Heidelberg - den ersten dieser Art in Deutschland - berufen. 1670 nahm er einen Ruf auf einen Lehrstuhl für Natur- und Völkerrecht in der Philosophischen Fakultät der neugegründeten Universität Lund an. 1677 wurde er königlicher Hofhistoriograph und Staatssekretär in Stockholm. Seit 1684 bemühte sich der Große Kurfürst Friedrich Wilhelm um Pufendorf. Dieser entschloß sich aber erst nach dem Widerruf des Edikts von Nantes durch Ludwig XIV., sich als Hofhistoriograph in den Dienst des Führers der Protestanten zu begeben. 1688 zieht Pufendorf mit Familie nach Berlin um. Nach der Rückkehr von einer Reise nach Schweden, wo Karl XI. ihn durch Verleihung des schwedischen Barontitels an sich zu binden suchte, starb Pufendorf 1694.

G e s a m t p e r s ö n l i c h k e i t

In allen seinen Arbeiten verbindet Pufendorf juristische, philosophische und geschichtswissenschaftliche Betrachtungsweisen und Methoden, immer in Richtung auf Ergebnisse, die sich am Grad ihrer Realisierbarkeit messen lassen. Es ist "die eigenartige, erstmals so folgereicht durchgeführte Ineinssetzung juristischer Methode mit philosophisch-moralischen Fragestellungen ohne bewußt theologischen

Hintergrund und die Erläuterung rechtlicher Erscheinungen mit den Mitteln einer rein philosophischen Arbeitsweise gewesen, was ihn vor anderen auszeichnet. Diese synthetische Kraft hat seinem Bild etwas Schillerndes gegeben, das ihn zeitgenössischen Juristen und Philosophen gleichermaßen fremd, den Ausländern so typisch deutsch erscheinen ließ. Den Philosophen - für Leibniz war er ein *vir parum jurisconsultus, sed minime philosophus* - war er zu sehr Jurist, den Juristen zu sehr Politiker, den Männern der Staatsraison ein zu unbequemer Historiker. (Erik Wolf)

Denzer sieht in Pufendorf den Mittler zwischen den Extremen, den systematischen Verbinder des Disparaten. Pufendorf gehört weder zu den revolutionären Neuerern, den genialen Schöpfern neuer Ideen und Einsichten, die sich weit über ihre Zeit hinausheben, noch zu den Gelehrten, die in integrierender und systematischer Absicht die traditionellen Vorstellungen und Ideen in ein abschließendes Gedankengebäude zusammenfassen. Vielmehr gehört er zum Typ der Mittler, die dem Neuen aufgeschlossen sind, das Hergebrachte aber nicht zerstören, die beides miteinander zu verbinden suchen, um dem Neuen die revolutionäre Sprengkraft zu nehmen und das Alte aus seiner Sterilität herauszuführen.

Obwohl von den Landesherren der Pfalz, Schwedens und Brandenburgs hoch geachtet und geehrt und in ihren Ländern durch hohe Ämter ausgezeichnet, war Pufendorf kein Fürstendiener. "Er hatte die weltoffene und unabhängige Haltung des allseitigen Gelehrten, der sich in seinen Aussagen unbefangen von der Erfahrung leiten läßt und vernünftigen Erwägungen nur folgt, wenn sie mit ihr übereinstimmen." "Pufendorf ist einer der ersten bedeutenden Publizisten Deutschlands, deren Herkunft und Lebensgestaltung die eines Bürgers war...Er schreibt für ein neues Publikum von neuen Dingen... Er will im Grunde nicht Gelehrte alten Stils erziehen und auf Gelehrte wirken. Er ist selbst ein Weltmann und will junge Leute zu weltmännischer Haltung des Geistes anleiten. So wurde er zum ersten Pädagogen des Naturrechts: er wollte bewußt diese neue Methode für den Rechtsunterricht und für die Laienbildung auswerten" (Erik Wolf).

Das Bild Pufendorfs wäre unvollständig, wenn es die Grundsätze seiner Haltung zu Religion und Kirche ausließe. Pufendorf zeigt sich als strenger lutherischer Christ, grenzt den Glauben aber in einer

sehr lutherischen Art als personale Beziehung zwischen dem einzelnen Menschen und Gott auf den privaten Bereich ein. Die Kirche untersteht der politischen Verantwortung des Staates; dieser aber darf die Gewissensfreiheit des Bürgers nicht einschränken. Die lutherische Orthodoxie allerdings, wie sie in Leipzig - hier vor allem durch den Theologen und Rektor Alberti - und in Lund vertreten wurde, befandete Pufendorf leidenschaftlich. In Lund hatte er vor allem in dem Theologen Josua Schwarz und dem Juristen Nikolaus Beckmann Widersacher. Beckmann erreichte mit einem Index novitatum, mit dem er Pufendorf in seinem naturrechtlichen Hauptwerk *Ketzerei* nachweisen wollte, ein zeitweiliges Verbot des Werkes in Sachsen. Pufendorf aber verstand es, sich mit beißendem Spott gegen alle Angriffe zu verteidigen. Davon zeugen seine gesammelten Streitschriften, die er 1686 unter dem Titel *Eris Scandica, quae adversus libros de Jure Naturae et Gentium objecta diluuntur* herausgab.

Anders als durch sächsische und schwedische Gelehrte wurden Pufendorfs theologische Auffassungen in Preussen aufgenommen. Seine Schrift *De habitu christianae religionis ad vitam civilem* war dort die Grundlage der aufgeklärten Religions- und Kirchenpolitik geworden. (Hirsch)

W i r k u n g e n

Pufendorfs Wirkung auf die politische Theorie und Praxis war enorm. In der zweiten Hälfte des 17. und in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts war er zusammen mit Grotius die Autorität auf dem Gebiet des Naturrechts schlechthin. Die Zahl der politischen Theoretiker, die auf ihn zurückgreifen, ist groß. Locke bezeichnete *De jure naturae et gentium* als das beste Buch für die Prinzipien des bürgerlichen Rechts und der Politik, und er zog aus ihm den größten Nutzen bei der Abfassung der *Two Treatises of Government*. Der junge Rousseau schätzte Grotius und Pufendorf als Autoritäten auf dem Gebiet des Naturrechts und wertete sie kräftig aus. Diderot und die *Encyclopedie* empfahlen die Lektüre Pufendorfs für praktische Ethik und Völkerrecht. Die Schweizer Barbeyrac und Burlamaqui verbreiteten durch Übersetzungen Pufendorfs Werke in Frankreich und gründeten auf ihm ihre eigenen Naturrechtslehren. Blackstone argumentierte in den

Commentaries on the Law of England offen mit Pufendorf. Montesquieu verschwieg im *Esprit des Lois*, was er Grotius und Pufendorf verdankte, huldigte ihnen aber in einem unveröffentlichten Blatt, daß sie mit einer Genialität, die er nicht erreicht habe, große Teile seines Werkes schon ausgeführt hätten. In Amerika beeinflusste Pufendorf, zusammen mit dem einflußreicheren Locke, die theoretischen Grundlagen der Unabhängigkeitserklärung. Für Otis und Samuel Adams, prominente Führer der amerikanischen Freiheitsbewegung, für Alexander Hamilton, Jefferson und Madison lieferte Pufendorf Argumente für die Unabhängigkeit und die Rechte des neuen Staates.

Die Editionen und Übersetzungen der Pufendorfschen Werke sind kaum überschaubar. Die populärsten Werke erlebten Auflagenzahlen, wie sie zur damaligen Zeit unvergleichlich waren. Von *"De officio hominis et civis"* gibt es über 60 lateinische, etwa 20 französische, etwa 5 englische und 3 deutsche Ausgaben. *"De iure naturae et gentium"* wurde trotz seiner Dickleibigkeit in über 15 lateinischen, über 10 französischen, etwa 6 englischen, 2 deutschen Ausgaben und einer italienischen Ausgabe gedruckt. Von der mit dem Pseudonym Severinus de Monzambano gezeichneten Schrift *"De statu imperii Germanici"* gibt es sicher über 20 lateinische und einige französische, englische und deutsche Ausgaben. Das verbreitetste historische Werk *"Einleitung zu der Historie der vornehmsten Reiche und Staaten so itziger Zeit in Europa sich befinden"* erlebte je etwa 20 Auflagen in deutscher und französischer, 10 Auflagen in englischer Sprache. Die an den Universitäten entstehende Naturrechtsdisziplin stützte sich neben Grotius ausschließlich auf Pufendorfs Kompendium *"De officio hominis et civis."* Auch in die Gymnasien ist Pufendorfs Lehre eingedrungen. Einige Kommentare zu *"De officio"* stammen von Lehrern. In Deutschland, Frankreich, Schweden und der Schweiz wurde das Buch lange Zeit als Schulbuch benutzt. Im 18. Jahrhundert gehörte Pufendorf in die Bibliothek des Gebildeten, zumindest in Deutschland.

Seit dem Ende des 18. Jahrhundert schwächen sich die Wirkung Pufendorfs und sein Bild in der gelehrten Öffentlichkeit ab. Historismus, Liberalismus (vs. Wohlfahrtsstaat) und Rechtspositivismus verdrängen die Naturrechtslehre. Andere Lehren Pufendorfs, etwa die von der Würde des Menschen, waren so Allgemeingut geworden, daß sie seines Namens nicht mehr bedurften.

Neuere Forschungen

In unserem Jahrhundert jedoch scheint sich das wissenschaftliche Interesse an Pufendorf wieder zu beleben. Denzer nennt in seinem Literaturnachweis 40 Arbeiten, die sich mit Pufendorf befassen, darunter 8 aus dem 19. Jahrhundert, 17 aus der ersten Hälfte des 20., 15 aus der Zeit von 1950 bis 1971. Einige wenige wesentliche seien hier genannt:

Aus dem 19. Jahrhundert:

Heinrich von Treitschke, *Samuel Pufendorf*

in *Preussische Jahrbücher* 35 und 36, beide 1875

und in *Historische und politische Aufsätze*, Bd.4, 1897

Aus unserem Jahrhundert:

Horst Denzer, *Pufendorf* (in *Klassiker des politischen Denkens*, Bd.2) 1969

Ethik und Recht im deutschen Naturrecht der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts (in "Studien zur Philosophie und Literatur des 19. Jahrhunderts", 9) 1970

Moralphilosophie und Naturrecht bei Samuel Pufendorf, 1972
Samuel Pufendorf, *Die Verfassung des deutschen Reiches*, 1976 (Übersetzung aus der lateinischen Sprache mit 51 Seiten Nachwort; Reclam-Heft Nr. 966)

Leonard Krieger, *History and Law in the Seventeenth Century:*

Pufendorf (*Journal of the History of Ideas*, 21) 1960

The Politics of Discretion, Pufendorf and the Acceptance of Natural Law, 1965

Horst Rabe, *Naturrecht und Kirche bei Samuel Pufendorf*, 1958

Hans Weizel, *Die Naturrechtslehre Samuel Pufendorfs*, 1958

Erik Wolf, *Große Rechtsdenker der deutschen Geistesgeschichte*, 4. Aufl., 1963

Ferner:

Emanuel Hirsch, *Geschichte der neueren evangelischen Theologie*, Bd.1, 1949

Ernst Reibstein, *Volkssouveränität und Freiheitsrechte* (Bd. 2) 1972

Franz Wieacker, *Privatrechtsgeschichte der Neuzeit*, 1967.

Der gegenwärtige Forschungsstand zeigt, wie Denzer näher begründet, daß auch heute Pufendorf noch nicht aus dem Streit der Interpreta-

tionen entrückt ist. Es ergibt sich kein einheitliches und integrierendes Bild von Pufendorfs Leben und Werk. Diskrepanzen und Gegensätzlichkeiten werden bei Pufendorf festgestellt oder herausinterpretiert. Hierauf näher einzugehen, ist hier nicht der Platz. Daß aber auch die Gesamtpersönlichkeit anders gesehen werden kann als bei Denzer oder Wolf, wenn auch nur in Nuancen, aber in deutlich erkennbaren, zeigt die nachstehende Formulierung, die sich bei Reibstein findet: Pufendorf, "der nacheinander in kurpfälzischen, schwedischen und brandenburgischen Diensten stand, ist die monumentale Schlüsselfigur der aufklärerischen und schließlich revolutionären Naturrechtslehre, die als "Das Naturrecht" schlechthin in die europäische Geschichte eingegangen ist. Er war bewußt und mit angrifflicher Leidenschaft Aufklärer und insofern auch ein revolutionärer Rechtsdenker....Er ist in seiner politischen Haltung und Zielsetzung selber das Gegenteil eines Revolutionärs oder Monarchomachen; seine Lehre entfaltet sich in beispielloser Akkommodation an den nunmehr voll ausgebildeten kontinentalen Absolutismus, sie gibt diesem das gute Gewissen, indem sie ihm sagt, daß er nicht etwa eine Entartungserscheinung oder Usurpation sei, sondern eine reguläre Regierungsform, die keiner Rechtfertigung im Übernatürlichen bedürfe... Pufendorf läßt an Zuverlässigkeit seiner konservativen Staatsgesinnung nichts zu wünschen übrig; aber diese wirkt nur auf die ohnehin Überzeugten, während viele andere von der Dynamik der naturrechtlichen Gedanken, die in diesem rationalistischen System verarbeitet sind, ganz anders erfaßt werden, als der Autor selbst gewollt hat."

Pufendorf in S t. A u g u s t i n

pufendorf ist Mitglied einer Fürstenschülerfamilie. Der Vater Esaias Pufendorf ("Pufendörfer") war Pförtner (1608 - 14), seit 1620 Pfarrer in Dorfchemnitz bei Stollberg, seit 1634 in Flöha, wo er 1648 starb.

Der älteste Bruder Jeremias (al.Gr. 1634 - 40) übernahm das Pfarramt des Vaters nach dessen Tod.

Der nächstälteste Esaias Pufendorf besuchte St. Augustin von 1639 bis 1644, war zunächst Dozent an der Universität Leipzig, dann Königlich Schwedischer Geheimer Rat und Kanzler des Herzogtums Bremen und

Verden, 1673 von König Karl XI. von Schweden geadelt, seit 1687 Dänischer Staatsminister und Geheimer Rat, 1688 Dänischer Gesandter beim Reichstag in Regensburg, wo er 1689 starb.

Samuel war von 1645 bis 1650 Alumnus in Grimma, verließ die Schule als primus omnium, nahm aber 1650 noch an der Jahrhundertfeier der Schule teil. Er hatte aus diesem Anlaß ein aus 524 lateinischen Hexametern bestehendes Gedicht "gefertigt und drucken lassen, in welchem das Andenken der sächsischen Churfürsten, welche seit der Gründung der Schule regiert, und das der Lehrer der Landesschule von 1550 - 1650 gefeiert wird" (Lorenz 1850).

Von seinen Lehrern wird Pufendorf später als gesunder, lebhafter und trotziger Knabe geschildert. In einem Brief an seinen Bruder schrieb er über seine Zeit auf der Fürstenschule: "Insgemein plagen sie die jungen Leute mit ihren Grammaticken, Logicken, Rhetoricken und dergleichen Bärenheuterey, daß sie die beste Zeit nichts lernen. Gott aber gab mir zu Grimme ein, daß ich denselbigen Quarck fahren ließ und las sofort brave Autores, ungeachtet Magister Brodtkorb mir etliche Mal Maulschellen derowegen gab."

Erik Wolf schließt daraus, daß Pufendorf "offenbar ein fleißiger, auf seine geistige Ausbildung aus eigenem Antrieb frühbedachter Schüler" war, dessen Schulerlebnis jedoch "nicht tief gewesen sein dürfte." In den Gymnasien dieser Zeit, auch in der Fürstenschule Grimma, wehte, wie Wolf sich ausdrückt, "eine sehr kalte und trockene Luft engherziger Schulmeisterei. Sie standen noch ganz und gar im Banne der Spätscholastik. So vermittelte ihm (Pufendorf) die Schule zwar Bildungsstoffe, aber keine Lebenskräfte. Seine Lehrer waren tüchtige Schulmeister, aber keine Lebensmeister und nicht einmal bedeutende Humanisten." Bei Erik Wolf fehlt allerdings der dem Zitat aus Pufendorfs Brief folgende Satz: "Aber durch diese Weise habe ich gleichwohl sehr befunden es besser getroffen zu haben, als die so sich an den gemeinen Schlendrian hielten." Das Bild wird dadurch wieder zurecht gerückt. Auch bekennt Pufendorf später: "am meisten hat mir geholfen, daß ich bei Zeiten Autores Graecos und Latinos gelesen." (Meyer) Denzer sieht die Dinge wohl richtig, wenn er betont, daß die Schule "im Gegensatz zu anderen Schulen" den Zöglingen viel freie Zeit zu selbständigem Studium ließ.

Die Leistungen der Landesschulen lassen sich auch nicht nachträglich isoliert beurteilen. Der dreißigjährige Krieg hat dem gesamten deutschen Bildungswesen schweren Schaden zugefügt. Die letzten großen Humanisten waren gestorben. Reformen meldeten sich zu Wort. Zu Reformen aber braucht man Geld, das damals nicht vorhanden war. Die Landesschulen wenigstens waren des landesherrlichen Wohlwollens sicher und konnten mit einem Mindestmaß an Mitteln rechnen. Wenn Friedrich Paulsen (Geschichte des Gelehrten Unterrichts, 1894) feststellt, daß die sächsischen Fürstenschulen von ihrer Gründung an "mit den beiden Landesuniversitäten wesentlich dazu beigetragen haben, dem kurfürstlichen Sachsen durch zwei Jahrhunderte die erste Stelle im gelehrten Deutschland zu verschaffen," gilt das auch für diese schwere Zeit, in der die Schule mehrfach wegen der Kriegswirren oder wegen Seuchen kurzfristig geschlossen werden mußte. Von 1632 bis 1703 schwankte die Schülerzahl zwischen 24 und 76. 1624 waren es 24, am Schulfest 1650 nahmen 38 Schüler teil.

Die Bedrängnisse aus den kriegerischen Verwicklungen endeten für Grimma erst mit dem Abzug der Schweden von Leipzig. Seit 1642 im Besitze dieser Stadt, zogen die Schweden erst ab, nachdem der sächsische Anteil an der ihnen in der Friedensvereinbarung zugesprochenen Geldentschädigung voll entrichtet war, nämlich am 1. Juli 1650, knapp 3 Monate vor dem Schulfest in St. Augustin, "und suchten bis dahin wiederholt die Umgebung heim mit militärischen Exekutionen" (Roeßler).

Ein Streiflicht auf die Zeitläufe wirft Lorenz' Bericht über eine mutige und entschlossene Tat des in Pufendorfs Brief an seinen Bruder erwähnten Magisters Brodtkorb. Das ist also weder der Spitzname eines einzelnen Lehrers, noch etwa die in der Schülersprache übliche Bezeichnung für alle Internatslehrer. Es gab ihn wirklich. Er kam 1641 als "Tertius" nach Grimma und nahm auch am Schulfest 1650 teil. Lorenz berichtet: "Als nämlich im Oktober und November des Jahres 1642 eine schwedische Armee unter Torstenson vor Leipzig lag und die Schweden bis in die hiesige Gegend plündernd und mißhandelnd herumstreiften, wagte er (Brodtkorb) sich in das feindliche Lager vor Leipzig und bat für die hiesige Schule und ihre Dörfer den feindlichen Anführer um eine Salvogarde, die er auch wirklich erlangte. In einem Actenstücke heißt es, daß er in dem 30 jährigen Teutschen Kriege die

Landschule und deren zugehörige Dörfer von der gänzlichen Einäschierung und Verheerung vermittelst einiger mit Leib- und Lebensgefahr von den Feinden extrahierten Salveguardes errettet habe." Solchermaßen hat Magister Brodtkorb doch gezeigt, daß er auch für das Leben nicht ganz untauglich war.

Letzten Endes sind auch die von Pufendorf verfaßten 524 Hexameter ein Indiz dafür, daß seine Einstellung zu seiner Schule nicht nur in negativem Sinne kritisch war. Für eine bloße Pflichterfüllung wären sicher auch 300 oder 400 solcher Verse ausreichend gewesen.

Nach seinem Studium kehrte Pufendorf von Jena nach Leipzig (in das Haus des Juristen Born) zurück und suchte sich eine Anstellung in seinem Vaterland. "Aber ihm fehlten zwei Schlüssel zum Schrein der Ämter, die hier notwendig waren: Gunst und Geld. Er complimentierte sich den Rücken fast wund, aber er hatte keine vornehmen Vettern und kein glänzendes Metall, seiner Sache Nachdruck zu geben. So richtete er seinen Blick in die Ferne." (Meyer) Aus dieser ist er, wie es scheint, nicht wieder nach Sachsen zurückgekommen. Seine letzten Erfahrungen in Leipzig, seine heftige Auseinandersetzung mit der Leipziger Orthodoxie und das zeitweilige Verbot seines Hauptwerkes in Sachsen machen ein solches Verhalten verständlich. Immerhin müßte er dem sächsischen Kurfürsten begegnet sein, wenn die Anekdote der Wahrheit entspricht, die Georg Fraustadt berichtet: "Vom sächsischen Kurfürsten gefragt, warum er denn als sein Landeskind nicht an seinem Hofe Beförderung gesucht habe, antwortete er: Gnädigster Herr, Ihre Noblesse ist so zahlreich und qualifizieret, daß alle Collegia damit reichlich können besetzt werden, und hat man also anderer nicht nötig."

Pufendorf weist, wie Georg Fraustadt ihn interpretiert, "die guten Anlagen der obersächsischen Art auf: Scharfsinn, Lebhaftigkeit, Beweglichkeit und Witz, und ihre besten Charaktereigenschaften: unermüdliche Arbeitskraft und Wille zu förderndem Ausgleich der Gegensätze."

Die Familie Pufendorf (Pufendörfer)

Paul Meyer gibt in seiner Abhandlung einen Überblick über die Großfamilie Pufendorf. Er vermittelt damit das eindrucksvolle Bild einer über Generationen hinweg weitergegebenen intellektuellen Substanz von hohen Graden.

Der Großvater Samuels, Johann Pufendörfer 1547 - 1602, war Pfarrer in Gross-Olbersdorf und hatte vier Söhne, von denen einer Archidiaconus von Waldenburg, einer pastor primarius in Eibenstock, der dritte, Samuels Vater, Pfarrer in Flöha war. Vom vierten, geb. 1594, ist offenbar nichts Näheres bekannt.

Elias Jesaias, Samuels Vater, hatte ebenfalls vier Söhne. Über die beiden älteren, Jeremias und Esaias, ist oben schon einiges berichtet. Vom jüngsten, Johannes Pufendorf, geb. 1639, berichtet Meyer lediglich, daß er 1688 in Paris als Sekretär der königl. schwedischen Gesandtschaft starb.

Von der Familie des ältesten Bruders Jeremias wird die ganze Generationenfolge bis zum Jahr 1894 mitgeteilt. Esaias Pufendorf, der Sohn des Jeremias, 1679 - 1738, war Oberappellationsrat in Celle. Sein Sohn Friedrich Esaias, geb. 1707, starb 1785 als Vicepräsident des Ober - Appellationsgerichts in Celle; 1756 war er in den Reichsadelstand erhoben worden. Ludolf Friedrich Johann v. Pufendorf, 1747 - 1828, war Ober - Appellationsgerichtsrat in Celle. Friedrich Georg v. Pufendorf, 1782 - 1842, starb als Hof- und Kanzleirat in Celle. Sein Sohn Friedrich v. Pufendorf, geb. 1817, war Kön.preuss.Oberst z.D. Dessen Sohn Ludwig v. Pufendorf, geb. 1859, war 1894 Regierungsassessor in Goslar.

Esaias Pufendörfer, der als Magister in Leipzig seinem Bruder Samuel schon während des Studiums und später in Kopenhagen behilflich war, hatte aus zweiter Ehe sechs Töchter, von denen fünf heirateten (Livländer von Korf, Generalleutnant von Klinkowström, dän. Oberstleutnant von Sydow, engl. Oberst von Sydow, Graf von Wrangel), die jüngste starb als Äbtissin von Walesrode (Walsrode ?).

Samuel selbst hatte 1665 die Witwe des Heidelberger Juristen Hedinger geheiratet und von ihr zwei Töchter, geb. 1666 und 1668, gehabt. Die ältere heiratete 1696 Achatz von Bülow zu Schraplau, die jüngere 1698 den kurfürstlichen Oberstleutnant Karl Konstantin von Schnitter.

Pufendorf bei G o e t h e und bei S c h i l l e r

Sowohl Goethe, als auch Schiller nennen Pufendorf in ihren Werken. Der Kontext aber, in dem sich der Name findet, besagt nichts über Pufendorf selbst; er gibt einen Hinweis auf die Geläufigkeit seines Namens im gebildeten Deutschland des 18. Jahrhunderts. Pufendorf erscheint nicht als individuelles Objekt kritischer Wertung, sondern als Protagonist eines Weltverständnisses, das nunmehr zu verblassen und moderneren Auffassungen zu weichen beginnt.

Die sogenannte ältere Romantik hat gegen Ende des Jahrhunderts das Zeitbewußtsein einschneidend verändert. Zur gleichen Zeit haben Goethe und Schiller, ebenso wie Lessing und Herder, einen Kampf "gegen das alternde Vernunftzeitalter und seine rationale Gesetzmäßigkeit" geführt, der schließlich in der Klassik mündete (Wieacker). Es ist daher nicht verwunderlich, wenn der Name Pufendorf bei Goethe und bei Schiller in einer Art von Beiläufigkeit verwendet wird, die sich schließlich zu Ironie wandelt.

Noch 1772 schrieb Goethe in den "Frankfurter Gelehrten Anzeigen" beim "Verriss" eines Buches über die Charakteristik europäischer Nationen: "Aber der Verfasser reiste gemächlich seine große Tour durch England, Frankreich, Italien, Spanien, Deutschland und die Niederlande, blickte in seinen Pufendorf, konversierte mit schönen Herren und Damen und nahm sein Buch und schrieb". Das kann nur so verstanden werden, daß in jener Zeit mit der Berufung auf Pufendorf, zumindest wenn es um Geographie und Politik ging, Sachverstand und Bildung belegt werden sollten.

In den "Xenien," 1796 entstanden, heißt es:

"Rechtsfrage.

Jahrelang schon bedien' ich mich meiner Nase zum Riechen,
Hab ich denn wirklich an sie auch ein erweisliches Recht ?

Pufendorf.

Ein bedenklicher Fall ! Doch die erste Possession scheint für Dich zu sprechen, und so brauche sie immerhin fort."

Hier ist die Ironie nicht zu verkennen. An den Xenien haben Goethe und Schiller gemeinsam gearbeitet, und der Teil, aus dem diese beiden Distichen stammen, ist bei Schiller unter dem Titel "Die Philosophen" zusammengefaßt. Er erinnert an das Schillersche Gedicht "Die Weltweisen," das 1795 entstand, etwa 100 Jahre nach Pufendorfs Tod und ein Jahr nach dem Inkrafttreten des Preussischen Allgemeinen Landrechts, das durch Pufendorfs Gedankenwelt so entscheidend mitgeprägt wurde. Da dieses Gedicht meines Wissens das einzige ist, in dem der Name Pufendorf auftaucht, da es sich durchaus amüsant liest und da ich annehme, daß es unter den Lesern des Sapere Aude kaum bekannt ist, lasse ich es in ganzer Länge folgen. Den Hinweis auf das Gedicht verdanke ich Karl Rietzsch (A 16).

Münzner

Schillers Gedicht

Die Weltweisen.

Der Satz, durch welchen alles Ding
Bestand und Form empfangen,
Der Kloben, woran Zeus den Ring
Der Welt, die sonst in Scherben ging,
Vorsichtig aufgehangen -
Den nenn' ich einen großen Geist,
Der mir ergründet, wie er heißt,
Wenn ich ihm nicht drauf helfe;
Er heißt: Zehn ist nicht Zwölfe.

Der Schnee macht kalt, das Feuer brennt,
Der Mensch geht auf zwei Füßen,
Die Sonne scheint am Firmament -
Das kann, wer auch nicht Logik kennt,
Durch seine Sinne wissen.
Doch wer Metaphysik studiert,
Der weiß, daß, wer verbrennt, nicht friert,
Weiß, daß das Nasse feuchtet
Und daß das Helle leuchtet.

Homerus singt sein Hochgedicht,
Der Held besteht Gefahren;
Der brave Mann tut seine Pflicht
Und tat sie, ich verhehl' es nicht,
Eh' noch Weltweise waren;
Doch hat Genie und Herz vollbracht,
Was Lock' und Des Cartes nie gedacht -
Sogleich wird auch von diesen
Die Möglichkeit bewiesen.

Im Leben gilt der Stärke Recht,
Dem Schwachen trotz der Kühne,
Wer nicht gebieten kann, ist Knecht;
Sonst geht es ganz erträglich schlecht
Auf dieser Erdenbühne.
Doch wie es wäre, fing' der Plan
Der Welt nur erst von vorn an,
Ist in Moralsystemen
Ausführlich zu vernehmen.

"Der Mensch bedarf des Menschen sehr
Zu seinem großen Ziele;
Nur in dem Ganzen wirkt er:
Viel Tropfen geben erst das Meer,
Viel Wasser treibt die Mühle.
Drum flieht der wilden Wölfe Stand
Und knüpft des Staates dauernd Band!"
So lehren vom Katheder
Herr Puffendorf und Feder.

Doch weil, was ein Professor spricht,
Nicht gleich zu allen dringet,
So übt N a t u r die Mutterpflicht
Und sorgt, daß nie die Kette bricht
Und daß der Reif nie springet.
Einstweilen, bis den Bau der Welt
Philosophie zusammenhält,
Erhält s i e das Getriebe
Durch Hunger und durch Liebe.

S t . A f r a i m D r i t t e n R e i c h

-Schreiben des Leutnants Hans-Werner Gensichen vom 29. März 1943
an den Rektor von St. Afra

Wie Siegfried Lorenz in seinem Bericht "St. Afra 1942 -
1950" erwähnt, wurde der Brief durch Dr. Hansen, der in
Vertretung von Rektor Kastner die Schulleitung innehatte,
in einer Synode verlesen.

Hans-Werner Gensichen (A27) ist seit 1957 o. Professor für
Religionsgeschichte und Missionswissenschaft in Heidelberg.
Nach dem Kriege war er Privatdozent in Göttingen und in
Hamburg; danach wirkte er mehrere Jahre an lutherischen
Hochschulen in Indien; zahlreiche Veröffentlichungen über
missionswissenschaftliche und religionsgeschichtliche
Themen.

Hans-Werner Gensichen
Lic. Theol., Th. M.
Feldpost-Nr. 02 174 C

z. Zt. Wersabe über Wesermünde
den 29. März 1943

Sehr verehrter Herr Doktor!

Die Tage ungetrübter Urlaubsfreude, die ich gegenwärtig ver-
bringen darf, werden beschattet durch die Nachrichten aus St. Afra,
besonders durch Ihren Januar-Brief an die Altafraner. Mein Vater hat
ihn bereits kurz beantwortet; er ist zwar kein Altafraner, aber ihm
ist aus seiner eigenen Jugend das alte afranische Erziehungsideal
vertraut, und als Schülervater hat er St. Afra als die vorbildliche
Pflegestätte jener christlichhumanistischen Bildung kennen und schät-
zen gelernt. Sie werden verstehen, daß ich Ihren Brief erst recht
nicht ohne Antwort lassen kann. In den Grundzügen hat mein Vater
bereits ausgesprochen, was mich bewegt, nur daß ich mich bei alle-
dem noch persönlicher getroffen und beteiligt weiß.

Ich weiß nicht, was Sie aus meinem Brief herauslesen werden:
Pessimismus, Unkenntnis oder jene unhorazische perturbatio animi.
Jedenfalls werde ich mich bemühen, keinem dieser Fehler zu verfallen

- mit Ausnahme des letzten, worüber aber noch besonders zu reden sein wird. -Dem, was Sie in den Altafranerbriefen als Pessimismus verstehen, setzen Sie eine Aufzählung der Dinge entgegen, die "bleiben" werden, und einen Hinweis auf die Vorteile, unter denen die Schule in die neue Ära eintritt.-Beides vermag ich nicht zu bestreiten, wenn ich auch nicht glauben kann, daß die "Deutsche Heimschule Meissen" auf lange Sicht wirklich alle jene Reminiszenzen an die Fürstenschule St.Afra bewahren wird, die sie jetzt zunächst mit übernimmt. Aber das sind Einzelheiten, über die zu reden jetzt nicht lohnt. Daß man aus St.Afra irgendetwas Neues machen würde, war wohl jedem Altafraner klar, ebenso, daß die Schule einer solchen entscheidenden Umstellung nach menschlichem Ermessen einfach nicht entgehen könnte. Es soll auch die Tatsache nicht unterschätzt werden, daß eine Umstellung die Lehrer in ihrer Eigenschaft als Beamte vor ganz andere, schwierigere Probleme stellt als uns Altafraner, die wir die Dinge zumeist nur aus der Ferne beurteilen können. Immerhin schlägt damit auch für die meisten von uns die Stunde der Trennung von einer geistigen Heimat, und die Umstände dieser Trennung können uns nicht gleichgültig sein. Niemand gibt gern ein Stück Heimat auf, zumal wenn es nicht nur als schönes Erinnerungsbild lebendig war, sondern seine Söhne auch in der Zeit der äußeren Trennung mit seinen Kräften zu nähren vermochte. Will man uns aber den Abschied von solch einem Stück Heimat so schmackhaft machen, wie das Ihr Brief versucht, dann fordert das Widerspruch. Ich jedenfalls lasse mich durch eine Aufzählung dessen, was "bleibt", und der zahlreichen äußeren Vorteile für die Schule nicht darüber täuschen, daß hier in Wirklichkeit eine völlig neue Schule entsteht, deren Grundsätze im Entscheidenden denen von St.Afra entgegenstehen. Nicht umsonst wird man sich mitten im Kriege die Mühe gemacht haben, den alten ehrenvollen Wahlspruch der Schule über dem Schultor zu entfernen. Wie die neue Inschrift aussehen wird, ist mir nicht bekannt. Jedenfalls wird ein "Christo" nicht mehr darin vorkommen; denn die neue Schule muß doch wohl von dem Grundsatz ausgehen, daß einem Nationalsozialisten, und zumal einem jungen, die Treue zu Christus nicht wie einst in St. Afra nahegelegt, sondern verächtlich gemacht werden muß. Ich zweifle nicht daran, daß die Deutsche Heimschule alle Voraussetzungen dazu besitzt. Aber - und das ist mein Hauptanliegen gegenüber Ihrem Brief - glaubt man wirklich, nach Zerstörung jenes alten Fundamentes der Schule mehr als eine rein äußerliche Nachbil-

dung des alten St.Afra herstellen zu können? Will man uns Altafraner wirklich glauben machen, daß die neue Schule noch in irgendeiner Form den alten Geist weiterzutragen vermag? Soll das, was man in der Heimschule beibehalten will, den Blick dafür trüben, daß unser St.Afra seinen Geist aufgegeben hat - im doppelten Sinne? Glauben Sie im Ernst, daß Sie diese neue Entwicklung so harmlos in die Reihe jener "Änderungen und Reformen" hineinstellen können, die die Schule in den 400 Jahren ihres Bestehens erlebte? Halten Sie uns für so blind, daß wir hinter den Symptomen, wie der Beseitigung der Inschrift (womöglich gehört der Weggang unserer lieben Frau Oberin auch in die Linie), nicht die Absicht bemerken, die Sie zu verharmlosen suchen? Ich muß hier wiederholen: Die Tatsache des Umbruchs überrascht uns nicht, wohl aber begreife ich nicht, daß man uns die volle Tragweite der neuen Entwicklung meint verschleiern zu können. Unbeschadet der persönlichen Überzeugung des einzelnen darf man in den Kreisen der Altafraner darüber zweifellos Einmütigkeit voraussetzen, daß das alte St.Afra mit dem christlichen Geist steht und fällt, und daß auch das afranische humanistische Bildungsideal ohne dieses Fundament seinen eigenartigen Wert verliert. Deshalb hätten die Altafraner ein Recht darauf gehabt, auch vonseiten der Schule selbst voll und ganz über den wirklichen Sinn der Umstellung unterrichtet zu werden. Daß dabei die Vorgänge selbst von den einzelnen Altafranern verschieden beurteilt werden, tut nichts zur Sache. Immerhin geht aus Ihrem Brief hervor, daß ich mit meiner Meinung nicht allein stehe, und daß Sie genug Briefe bekommen, die sich weder mit dem Vorwurf des Pessimismus noch dem der Unkenntnis erledigen lassen. Was freilich das "aequam memento" betrifft, so möchte ich mich in dieser Sache nicht so vorbehaltlos dazu bekennen, wie Sie es anscheinend erwarten. Mir scheint es nicht nur schlecht hierher, sondern auch nicht allzu gut in unsere ganze Zeit zu passen. Vielleicht sollten wir Deutschen froh sein, uns von der epikureischen tranquillitas animi so viel Abstand bewahrt zu haben, daß wir auch noch einer kräftigen Erregung fähig sind, wo es nottut. - So werden Sie auch begreifen, daß mir das "Sapere aude" am Schluß Ihres Briefes in diesem Zusammenhang wie bittere Ironie klingen will. Wenn die Schule ihr vierhundertjähriges Bestehen feiert, werde ich längst wieder bei der Truppe sein. Aber selbst wenn ich im Land wäre, würde ich es wohl kaum über mich bringen, zu dieser Begräb-

nisfeier dessen zu erscheinen, was uns als afranischer Geist weit über das Sexennium hinaus teuer geblieben ist und bleiben wird.

H e i l H i t l e r
(gez.) Hans-Werner Gensichen
Leutnant

- Ansprache des Rechtsanwalts H e l l m u t M ü l l e r zum
Schulfest in St.Afra am 4. Juli 1943

Hellmut Müller besuchte St.Afra von 1911 bis 1916. Er war der letzte Vorsitzende des Vereins ehemaliger Fürstenschüler in Dresden. Nach dem Schulfest 1943 wurde er zum "Volkssturm" einberufen und nach Schlesien kommandiert. Seitdem ist er vermißt.

"Hellmut Müller hat eine Demonstration ferngelegen. Auch hat sie das Gegenteil von dem bewirkt, was die jungen Eiferer erstrebten. Die Umwandlung St.Afras in eine nationalsozialistische Heimschule wurde noch rascher vorgenommen, und Hellmut Müller büßte sein maßvolles Vorgehen mit seiner Einberufung zum Volkssturm und mit dem Tode." (Afranisches Ecce, Neue Folge Heft 2,S.39)

Meine Damen und Herren, meine Herren Altafraner, liebe Afraner!

Die Feier des Tages der 400-jährigen Wiederkehr der Gründung der Fürsten- und Landesschule St.Afra bedeutet für uns alte Fürstenschüler das Bekenntnis zu den Grundsätzen, die den damaligen 23-jährigen Kurfürsten Moritz in der neuen Landesordnung vom 21.5.1543 bei Errichtung der 3 Fürstenschulen in Pforta, Meißen und Merseburg, dem späteren Grimma, leiteten. In dieser Stiftungsurkunde sind die Erziehungsmittel dieser über das Sachsenland hinaus berühmt gewordenen Fürstenschule und der damit verfolgte staatspolitische Zweck in der der damaligen Zeit eigenen Sprache und Ausdrucksweise niedergelegt. Die Fürstenschulen sollen der Unterrichtung in Sprachen und Künsten und der Erziehung im Gottesglauben ohne Rücksicht auf

Standesunterschiede dienen. Die staatliche Ordnung erfordert diese Erziehung der Jugend "zu Gottes Liebe und im Gehorsam". Der Staat braucht Männer mit wissenschaftlicher Bildung und innerer Bindung, damit es "mit der Zeit an Kirchendienern und anderen gelehrten Leuten in unseren Landen nicht Mangel gewinne". Diener des Staates und Volkes sollten auf den Fürstenschulen erzogen werden, letzten Endes zum Wohle des Vaterlandes. Wir Afraner empfinden auch heute noch die innere Verpflichtung, die wir bei unserem Eintritt in die afranische Gemeinschaft auf uns nahmen und die in dem afranischen Dreiklang ihren sinnvollen Ausdruck findet. Wir wissen, daß sich die Entwicklung unserer Schule in Wandlungen und Kehren vollzogen hat. Das Leben an der Schule und die Gestaltung des Unterrichts und der Erziehung sind nicht immer die gleichen geblieben. Sie waren den geschichtlichen Ereignissen und den Zeitanschauungen vielfach unterworfen und angepaßt. Manches brauchbare Neue ist hinzugekommen. Die Erkenntnisse der Naturwissenschaft und die sportliche Körper-schulung haben schon in der Zeit des 19. Jahrhunderts in Afra Einzug gehalten und zur Ausbildung und Ertüchtigung der afranischen Jugend beigetragen. Aber- so führt der Altafraner Dr. Paul Köhler in seiner die Verdienste Moritz von Sachsen, des großen Wettiners, würdigenden am 3. Juli vorigen Jahres abgeschlossenen Schrift, die der Verein ehem. Fürstenschüler in einer größeren Anzahl zur Verteilung an die Schülerschaft sich freut, überreichen zu können, aus: "Im großen und ganzen hat St. Afra bis auf unsere Zeit unter dem Zeichen des ebenso großartigen als bis ins Kleine und Kleinste sorgfältigen Gründungserlasses des Kurfürsten Moritz gestanden".

Wir Altafraner können rückschauend bekennen: Trotz alier äußeren Wandlungen unserer alten ehrwürdigen Schule ist die Bindung an die in der Gründungsurkunde entwickelten Grundsätze die gleiche geblieben, und im Mittelpunkt des afranischen Dreiklanges steht und soll auch weiterhin stehen die Verpflichtung zum Dienste am Vaterlande: Patriae. Wenn uns Fürstenschülern in den letzten Pfortnerblättern entgegen gehalten wird, wir betonten zu stark unsere Tradition, so können wir nur erwidern: Tradition ist Vermächtnis. "In ihr ist", so wurde in der Schulfestrede 1938, die die Gründung der Fürstenschule mit Recht als eine Schöpfung aus dem Geiste der Deutschen Reformation bezeichnete, ausgeführt: "Kraft und Reichtum, Bewährung und

Treue beschlossen. Es gibt ja keine Zukunft ohne Verwurzelung in der Vergangenheit, und sowohl Menschen wie Gemeinschaften, die sich auf geschichtlichem Wege wissen, stehen nie in Gefahr, eitlen Blendwerk zu verfallen. Gerade das Verantwortungsgefühl vor der Vergangenheit erhöht den Willen zu bewußter Gestaltung einer noch größeren Zukunft". "Die wirkenden Kräfte und lebensfördernde Form der Überlieferung zu erkennen, sie in den starken zukunftsgestaltenden Willen der Gegenwart einströmen zu lassen und sie auch aus dem starken Willen der nationalsozialistischen Gegenwart heraus zu neuem Leben zu erwecken", das ist nicht bloß die Aufgabe aller Erzieher an an Tradition gebundenen Schulen, wie den Fürstenschulen, sondern auch die Aufgabe jedes alten Fürstenschülers. Gerade wir alten Fürstenschüler haben das Recht, aber auch die Pflicht zur Wahrung der Tradition in diesem Sinne. Und daß gerade wir alten Fürstenschüler das Recht und die Pflicht zur Wahrung der Tradition in diesem Sinne verstanden und gewahrt haben, zeigt uns das Afraneralbum, dessen Neudruck als Festgabe zur 400-jährigen Wiederkehr des Gründungstages der Fürstenschule der Verein ehem. Fürstenschüler plante, der aber infolge der Druckerschwernisse nicht durchgeführt werden konnte. Dem Arbeitsausschuß, der in geradezu jugendlicher Begeisterung und in echter pietas afrana in den letzten Jahren die Arbeit für die Drucklegung des Afraneralbums geleistet hat, nämlich den Herren Pfarrer Kruspe, Oberlandesgerichtsrat Dr. Leuthold und Bürgermeister Angermann danke ich im Namen des VeF herzlich, und in diesen Dank schließe ich den Stammbuchführer für St.Afra Herrn Studienrat Dr. Lorenz ein. Der Blick in die kurzen Lebensläufe aller Afraner, die seit 1543 bis jetzt in den afranischen Mauern gelebt haben, zeigt uns, daß hier Männer erzogen wurden, die im Leben und im Beruf Tatkraft und Stärke bewiesen und ihre Pflicht gegenüber dem deutschen Vaterland und ihrer Heimat erfüllt haben. Freilich hat mancher nicht das Ziel erreicht, das auf Grund der afranischen Erziehung und Vorbildung zu erwarten war. Doch kann dies unser Urteil über den Wert unserer Schule und ihre Lehrer nicht verkümmern; Gründe der erblichen Veranlagung und Einwirkungen des Schicksals sind zuweilen stärker als die Kräfte der Erziehung und Bildung, und doch beneidet uns Fürstenschüler so mancher, wenn man mit Stolz bekennen kann: Afranus fui, ich war Fürstenschüler und bin es noch! Dieser jeglichem Äußeren abholde, innere Stolz wird bekräftigt, wenn wir an die vielen Männer denken, die die Fürsten-

schulen als ihre Alumnen in ihren Reihen zählten. Sicher hat Pforta dank seiner Abgeschlossenheit die berühmtesten Männer hervorgebracht wie Klopstock, Fichte, Ranke, Nietzsche, v. Wilamowitz-Möllendorf. Auch St.Afra hat zum Dienste am deutschen Volke berühmte Männer auf allen Gebieten der Wissenschaft und der Kunst erzogen. An ihrer Spitze steht Lessing, den Haller in den "Epochen der deutschen Geschichte" nicht bloß als den Herold der Aufklärung, sondern als den Herold der nationalen Freiheit preist. Wir haben Namen wie Gellert, Flemming und Rabener auf dem Gebiete der Dichtkunst und aus der neuesten Zeit Franz Adam Beyerlein, der mit seinem Schauspiel "Jena oder Sedan" viele Jahre vor dem Weltkrieg zur Abkehr von Verfallserscheinungen aufrief. Wir lesen die Namen berühmter Theologen wie Kohlschütter und Brückner, berühmter Universitätsprofessoren wie Stoy, der Archäologen Hettner und Hertwig. Wir denken an Hahnemann, den Begründer der Homöopathie. Wir erinnern uns der künstlerisch begabten Persönlichkeit Friedrich Naumanns, dessen Bestrebungen der Vereinigung des Nationalen und Sozialen im Christlich-Sozialen Verein und dessen Gedanken der Schaffung eines Mitteleuropa unter deutscher Führung die Jugend vor und während des Weltkrieges begeisterte. Wir erinnern uns mancher Sächsischer Minister aus der Zeit vor 1918, der Namen Georg v. Metzsch, Paul von Seydewitz, von Schlieben, Otto und Schröder.

Mit dem Durchblättern des Afraneralbums verbinden wir ein Wort des Dankes an die afr. Lehrer. Zu allen Zeiten mit Ausnahme weniger Jahre zwischen 1920-1930, da ein charaktvoller Rektor mit dem Sächs. Volksbildungsministerium zuweilen im Kampfe um die Erhaltung der religiösen Güter des afranischen Gemeinschaftslebens stand, haben die Schulbehörden mit die tüchtigsten und ausgeprägtesten Persönlichkeiten als Erzieher nach St.Afra entsandt.

Zu meiner Freude gibt Universitätsprof.Dr. Andreas Thierfelder im letzten Heft des Afraboten ein lebendiges Bild der in St.Afra wirkenden Lehrer und Erzieherpersönlichkeiten, die uns in meisterlichen Unterrichtsstunden nicht bloß die geistigen Kräfte der Wissenschaften offenbarten, sondern uns auch als Tutoren und als Inspektionslehrer menschlich näher traten. Wir können wirklich nicht sagen, daß wir nur vertrocknete Studienräte in St.Afra hatten, sondern lebendige von ihrer wissenschaftlichen erzieherischen und menschlichen Aufgabe erfüllte Lehrer.

Und endlich rufe ich als Zeugen und als Beispiel für die Leistungen und Taten, zu denen die afranische Erziehung unter dem afranischen Dreiklang befähigte, die vielen Gefallenen, die in den deutschen Freiheitskriegen und auch in dem gegenwärtigen Weltkrieg ihr Leben für ihr deutsches Vaterland ließen. Die Namen der Toten und Gefallenen, die das Afraneralbum kündigt, verpflichten uns zur Wahrung der 400-jährigen Tradition von St. Afra und des Erbes des Kurfürsten Moritz.-

Und diese Verpflichtung gibt uns das sittliche Recht zum Aufruf an unsere Jugend, diese Tradition zu achten und zu wahren, im tiefen Glauben und mit wissenschaftlicher Gründlichkeit zu handeln, zu arbeiten und zu kämpfen für Führer und Vaterland, unsere deutsche Heimat und unser deutsches Volk.

Hierzu äußert sich Christian H a r t l i c h :

Einige Irrtümer, die jedoch den Grundtenor der Rede Hellmut Müllers in keiner Weise berühren, seien berichtet:

Flemming, der berühmte Barockdichter, dessen Gesangbuchlied 'In allen meinen Taten' uns allen vertraut ist, wird fälschlicherweise in Kreyssigs Afraneralbum als Afraner des Jahrgangs 1622 aufgeführt. Die Sage, daß er die Meissner Fürstenschule besucht habe, geht zurück auf den Dichter und Literarhistoriker Friedrich Wilhelm Zachariae, der (1752) aus der Selbstbezeichnung Flemmings, er sei 'Missionsis', schließen zu können meinte, er sei Schüler von St. Afra gewesen. Neuere Untersuchungen haben ergeben, daß Fleming die Thomasschule in Leipzig besuchte.

Franz Adam Beyerlein (A 1884) schrieb nicht ein Schauspiel 'Jena oder Sedan', sondern einen Roman gleichen Titels. Mir liegt ein Exemplar (737 S.) vom Jahre 1903 vor - Auflage 25.-30. Tausend. Der Roman, der seinerzeit ein erregender Bestseller war, weil er alle Probleme der wilhelmischen Militärverhältnisse kritisch anging, ist noch heute lesenswert. Im Rückblick auf seine afranischen Schuljahre schreibt er später: "Während meiner sechs Alumnatsjahre habe ich mit den herrschenden Gewalten oft in bitterer, meist - aber nicht immer! - törichter Fehde gestanden. In der Gesamtheit der Eindrücke aber

verwandelt sich mir jenes Sextennat immer mehr mit all seinen Lichtern und Schatten in eine aurea aetas. Möge es den jetzigen und kommenden Schülergeschlechtern ähnlich ergehen!"

Hermann Felix Hettner (A 1866) war nicht so sehr Archaeologe, als vielmehr Kunst- und Literarhistoriker. Vergl. über ihn den Artikel in Brockhaus Enzyklopädie.

Ein Archaeologe namens Hertwig ist mir unbekannt. Vermutlich handelt es sich um Richard Paul Hartwig (A 1873).

More et modo Carminum Buranorum
Alumnis quondam scholarum Saxoniae Principalium
habitantibus Dresdae

Letzter Februartag 1970

Solus sedens in taberna
Nive candida hiberna
Quae sit causa hujus facti ?
Memor temporis peracti
Cum sodalibus quo sedi,
Quorum multi sunt desueti
Quia morte atra rapti
Non jam ad bibendum apti -
Ah! nunc venit primus vivens
Ergo et libenter bibens !
Spero alios venturos
Omnes intra, extra muros,
Ut concordēs gaudeamus,
Dum in mundo hoc meamus !

Sitz allein ich in der Schenke,
Winterschnee bringt weiße Decke.
Ich die Ursach des bedenke,
Denke der durchlebten Strecke,
Da mit Freunden ich die Stunden
Hier verbracht - sind bald geschwunden !

Da der Tod sie mir entrissen,
Muß ich heut sie leider missen -
Ah ! Da seh ich einen winken
von den Lebenden, die trinken.
Und ich hoffe mehr Belebung
Aus ganz Dresden und Umgebung. -
Freun wir uns der Eintracht Gaben,
So lang wir das Leben haben !

Johannes Arland (G 16)
(gest. 18.6.1980, Grimmaisches Ecce,
Neue Folge Heft 7)

N a c h t r ä g e z u H e f t 15

J o h a n n e a C l a j u s (Al.Gr. 1550 - 1555)

Das Verfasserkürzel H.D.C., unter dem am 21.11.1978 ein Artikel in der WELT an Johannes Clajus erinnerte (Heft 15, S. 22), hat sich aufgeklärt. Es bedeutet Hans-Dieter Clajus, der als Wirtschaftsjurist und Dozent in Königswinter lebt. Er hat mit einem verstorbenen Onkel in Ost-Berlin eine "Familienchronik Clajus" erarbeitet (Bonn und Berlin 1976), von der er ein Exemplar für unser Archiv zur Verfügung gestellt hat. Hierfür sei ihm auch an dieser Stelle gedankt.

Zum Problem der "Korrumpierung der Sprache" hat sich die Frankfurter Allgemeine Zeitung am 8. August 1981, gerade in der Zeit, als Heft 15 versandt wurde, unter der Überschrift "Worte als Waffen; die Sprache - ein Mittel der Manipulation" geäußert. Der Artikel behandelt die Begriffe "Instandbesetzung - Luxussanierung - Horizontalverschmutzung - Wegrationalisieren".

50. J a h r e s t a g d e s A b i t u r s

In Heft 15 (S.29) ist über die Feier des Jahrganges G 25 berichtet worden, insbesondere auch über die Großzügigkeit, mit der das Programm geplant und durchgeführt wurde. Beim mehrfachen Um-

schreiben für die Vervielfältigung ist leider die Klammer "(verantwortlich Herbert Schiller)" weggefallen, ohne die der Hinweis seinen Sinn verliert. Dieser Mangel soll hiermit ausgeglichen werden.

V e r s c h i e d e n e s

E r i c h B u r c k (G 16)
feierte seinen 80. Geburtstag

Aus diesem Anlaß hatten die Philosophische Fakultät und das Institut für Klassische Altertumskunde zu einer Feierstunde am 30. November 1981 in das Auditorium maximum der Universität Kiel geladen. Während der Feier wurde die Ernennung Burcks zum Ehrensenator der Universität bekannt gegeben.

Burck kam 1927 als Referendar an St.Afra und wurde dort Assessor. 1928 wandte er sich der akademischen Laufbahn zu und bekleidete seit 1935 den Lehrstuhl für Klassische Altertumskunde in Kiel. 1961/62 war er dort Rektor. Über seinen 80. Geburtstag berichteten u.a. die WELT und die Frankfurter Allgemeine Zeitung. In der FAZ heißt es: "Wie kaum ein anderer hat er Generationen von Latinisten, von Studenten, Lehrern und Schülern geprägt, weit hinauswirkend über die Grenzen eines Landes, dessen Verhältnis zur Antike - die Römer kamen nur bis zur Elbe- durch Natur und Geschichte distanziert war." So hat auch der Artikel die Überschrift "Rom an der Förde."

An der Kieler Feierstunde nahmen Martin Hoberg (G20) und Richard Münzner (G25) teil. Während des an die Feierstunde anschließenden Empfanges hat Hoberg in einer langen Reihe von Gratulanten die Grüße und Glückwünsche des Vereines ehemaliger Fürstenschüler überbracht und in wohlgesetzter Rede daran erinnert, daß Burck bereits auf St.Augustin seine zweite Neigung nach der Klassischen Philologie, den Sport, deutlich zu erkennen gab und als Primus omnium durch die in vollendeter Form gebotene Riesenfelge den tiefsten Eindruck auf den Untertertianer Hoberg machte.

V o r s t a n d s s i t z u n g

Der Vorstand fand sich am 15. November 1981 zu einer Sitzung in Hamburg zusammen. Neben Routineangelegenheiten (Finanzen, Ver-

öffentlichungen) wurde insbesondere über das nächste Fürstenschüler-treffen beraten, das vom 8.-10. Oktober 1982 in Bamberg stattfinden soll. Den Hauptvortrag wird Herr Dr. Horst Denzer über "Pufendorf - damals und heute" halten. Auf den Termin für die Abgabe der "vorläufigen" Anmeldung zur Teilnahme, den 31. März dieses Jahres, weise ich nochmals nachdrücklich hin.

T r e f f e n i n H a m b u r g (14.11.1981)

Die ehemaligen Fürstenschüler in Hamburg treffen sich am ersten Sonnabend des Monats im "Friesenhof" bei der Mundsburg. Erstmals im Februar 1980 waren auch die Damen gebeten. Das damalige Treffen war auf so viel Zustimmung gestoßen und war so erfolgreich, daß schon bald eine Wiederholung für 1981 ins Auge gefaßt wurde. Diese Wiederholung fand am 14. November, einen Tag vor der Vorstandssitzung, statt. Es hatten sich 42 Personen eingefunden, darunter erfreulicherweise auch Hinterbliebene ehemaliger Fürstenschüler und ebenso erfreulicherweise auch einige auswärtige Gäste. Die meisten Teilnehmer kamen schon kurz nach 18 Uhr, um vor dem angekündigten Vortrag das Abendessen einzunehmen. Dann hielt Hans-Dieter Stielau (A39a) einen überaus interessanten und mit großem Beifall aufgenommenen Lichtbildvortrag über eine Reise, die er im September 1981 nach Zimbabwe unternommen hatte. Nach dem Vortrag gab es noch lange und anregende Gespräche in kleineren Gruppen.

A r c h i v - V e r z e i c h n i s

Das Verzeichnis unseres Archivs (Archiv-Pfleger s. vorletzte Umschlagseite) ist aus posttechnischen Gründen diesem Sapere Aude beigefügt. Es läßt sich leicht heraustrennen. Ergänzungen werden künftig immer im Sapere Aude mitgeteilt, u.z. jeweils auch auf besonderem Blatt, das dann dem Erst-Verzeichnis angefügt werden kann.

P u b l i k a t i o n e n e h e m a l i g e r F ü r s t e n s c h ü l e r

Der Schriftführer bittet alle ehemaligen Fürstenschüler, die publiziert haben, um die Hergabe einer Liste der Veröffentlichungen zur Weitergabe an das Archiv.

A n s c h r i f t e n v e r z e i c h n i s 1981

Änderungen und Ergänzungen

Mitgliedschaft

Die nachstehenden Personen sind Mitglieder des Vereins. Im Anschriftenverzeichnis sind sie fälscherweise nicht durch einen Stern ausgewiesen:

A 12	Dr. jur. Oskar Tammenhain
A 21	Dr.med.vet. Hans-Georg Tacke
A 26	Dipl.-Ing.agr. Fritz Roth
G 21	Pfarrer em. Martin Flade
G 47	Erika Frondel geb. Vogel

Neues Mitglied (bisher nicht im Anschriftenverzeichnis):

Edeltraut Löscher, Witwe des 1967 verstorbenen Dr.med. Hans Löscher (G26 - Grimmaisches Ecce Heft 4), Lutzstr. 58, 8900 Augsburg.

Neue Anschriften:

St. Afra

Grube Gisela	Grosser Bauhof 1, 2400 Lübeck
Höhne Hans	Luswies 4, 8132 Tutzing
04 Bilke Johannes	Idsteiner Str. 111, 6200 Wiesbaden
16 Krause Gustav	Luisenstr. 3, DDR Blankenburg/Harz
16 Schindler Johannes	Lentherstr. 33, 3000 Hannover 91
16 Wohlrab Hans-Christoph	Rancho Goleta, 945 Ward Dr. Nr. 152 Santa Barbara Ca. 93 111, U.S.A.
19 Brödner Ernst	Am Mühlenberg 111, 4800 Bielefeld 1
21 Tacke Hans-Georg	Richterstr. 37, 4570 Quakenbrück
24 Richter Hans	Weststr. 14, DDR 7300 Döbeln
25 Bock Rudolf	Kantstr. 68, 6750 Kaiserslautern
25 Haase Martin	Sieglitzhofer Str. 40, 8520 Erlangen
28 Diettrich Horst	Sanddornstr. 47, 7500 Karlsruhe 31
29 Kuppert Georg	Konzelstr. 10, 4780 Lippstadt
30 Jänke Siegfried	Goethestr. 19, 8034 Germering/München
31 Löwe Siegfried	Schwalbacher Str. 3, 6240 Königstein 3
33 Pausch Werner-Joachim	Lange Striepen 5, 2104 Hamburg 92
34 Oertel Werner	Rotteskring 2, 7800 Freiburg
35 Arends Eberhard	Am Markt 2, 3056 Rehburg - Loccum 2

35 Heyne Wolfgang Saarstr. 34, 6903 Neckargemünd
 35 Krödel Alfred P.O.Box 1099, S - 64045 Kvicksund
 36 Grösel Heinz Oberlinstr. 19, 6200 Wiesbaden-Bierstadt
 36 Metzner Gottfried von-Werth-Str. 135, 5024 Pulheim
 39 Bahrmann Horst Mühlstr. 20, 6369 Schöneck 2
 39 Sembdner Johannes Kirchstr. 2, DDR 9935 Markneukirchen
 41 Faust Peter Heideweg 6, 5303 Bornheim

St. Augustin

97 Buchwald Reinhard Peterhofweg 3, 6900 Heidelberg
 18 Schirmer Raymund Sickingenstr. 14, 6900 Heidelberg
 25 Loos Helmut An den Hopfengärten 1, 3470 Hörter
 26 Mehlhorn Hans Hauptstr. 19, 3170 Gifhorn
 28 Merkel Gottfried Ardeyeck 5, 5840 Schwerte
 32 Brendel Friedrich Grootmoor 28, 2000 Hamburg 71
 33 Matthes Hans Agnes-Miegel-Str. 5,
 5070 Bergisch-Gladbach

35 Aster Hans-Dietrich Heerweg 28, 7081 Essingen (Ostalbkreis)
 37 Arps Hans Wilhelm-Raabe-Str. 172, 4902 Bad Salzuflen
 37 Wanckel Wolfgang Glotter Pfad 14, 7803 Gundelfingen
 41 Neumann Hansjörg Kaiser-Karl-Ring 1, 5300 Bonn 1
 44 Schulze Walter-Joachim Obere Quader, CH-7015 Tamins-Reichenau
 44 Stephan Harry Parkstr. 12, DDR 9102 Limbach-Oberfrohna
 45 Knitter Hans-Hermann Korenhoeven 28,
 B 2490 Balen-Neet/Prov. Antw.

45 Molitor Rosemarie Semmelweissring 37
 geb. Mühlberg 3180 Wolfsburg 1
 45 Rothe Alice An der Burg 12
 geb. Benndorf 7000 Stuttgart 7
 45 Tanner Hildegard Hauptstr. 15
 geb. Hering 8964 Nesselwang
 45 Wagner Inge Dresdener Str. 1
 geb. Richter 7035 Waldenbuch

Verein ehemaliger Fürstenschüler e.V.

B i l a n z zum 31. Dezember 1980

<u>Aktiva</u>		<u>Passiva</u>		
Bank	695,77	Kapital		
Postscheck	1.530,22	Stand 1.1.80	6.009,78	
Kasse	1.908,99	Verlust 80	<u>2.217,74</u>	3.792,04
		Sonst. Verbindlichkeiten		342,94
	<u>4.134,98</u>			<u>4.134,98</u>

G e w i n n - u n d V e r l u s t r e c h n u n g
 für die Zeit vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 1980

Aufwendungen

Zuwendung Melanchthonstiftung		2.000,-	
Schulzeitschrift		2.000,-	
Landesschule		300,-	
Kirchenchor - Schule		300,-	
Bücherspende		200,-	
Druckkosten			
2 Ecce, 1 Sapere Aude	6.853,80		
Überweisungsformulare	541,27		
Sonstige	<u>262,-</u>		7.657,07
Treffen Meissen	300,-		
Treffen Celle	<u>1.776,86</u>		2.076,86
Büromaterial			1.669,27
Porto und Telefon			1.499,97
Verschiedene Aufwendungen			<u>913,67</u>
			<u>18.616,84</u>

Erträge

Beiträge und Spenden	16.399,10
Verlust 1980	<u>2.217,74</u>
	<u>18.616,84</u>

Verein ehemaliger Fürstenschüler e.V.

Archiv - Verzeichnis

(Stand Januar 1982)

A. Gesamtverein ehemaliger Fürstenschüler

- 1) Einladungen, Berichte, Satzungen usw. mit jeweiligem Mitgliederverzeichnis (in Hefter) 1898 - 1909
- 2) desgl., aber einzeln 1894/5, 1896, 1897; 1901; 1906 - 1914; 1926; 1928 - 1943 lückenlos
- 3) Stammbuchbote, Umfragennach den Daten sämtl. Schüler der drei Schulen, jahrgangswise lückenlos 1898 - 1940
- 4) desgl. in 4 Heftern 1898 - 1903, 1904 - 1909, 1910 - 1928, 1928 - 1934
- 5) Die Eigenart der Fürstenschulen, VehFü Dresden 1889
- 6) Die 3 sächs. Fürstenschulen im Wandel der Zeiten, besonders nach 1945, Erika Frondel, Manuskript Stuttgart 1981
- 7) Sapere aude, Zeitschrift des neuen Vereins ehem. Fürstenschüler Hefte 1 - 9, z.T. mehrf. (nur Anschriften) Hefte 10 und 12, mehrf. Hefte 13 - 15, mehrfach
- 8) Drucksachen des VehFü (in Hefter) 1951 - 1959
- 9) Korrespondenz mit Mitgliedern (2 Hefter)
- 10) Meinerzhagen gestern - heute - morgen, Werbeheft der Stadt 1967
- 11) Dr. Hartlich (A 20), Gründung einer Schule, 18 S 1967
- 12) Humanist. Bildungsideal und moderne Erziehungsziele v. Dr. Münzner (Gr 25) in: Polit. Studien 256 S 169 München 1981

B. S t . A f r a zu Meissen

- 1) Jahresberichte 1890/1, 1891/2, 1892/3; 1900/1, 1901/2, 1902/3; 1903/4; 1905/6; 1909/10 - 1915/16; 1916/18; 1929/30

- 2) Schülerverzeichnisse 1901; Ostern 1911 - Ost.
1916 halbjährlich; 1916 -
1943 jährlich
- 3) Normaljahrgänge der Kgl. Landesschule
St. Afra, offensichtlich Kladder der
Verwaltung für 1827 - 1938
- 4) Afraner-Album, Verzeichnis sämtl. Schüler
der Kgl. Landesschule zu Meißen
1543 - 1875, von P.H. Kreyssig Meißen 1876
- 5) Nachtrag dazu, doppelt vorhanden Crimmitschau 1893
- 6) Stammbuch 1845 - 1942, 3 Bände, Redak-
tionsexemplare der Stammbuchführer
- 7) Altes Ecce (nur Listen) 1911/15 und 1916/25
(Viten) 1918, 1919, 1920; 1923;
1925, 1926, 1927; 1929 -
1943 (lückenlos)
- 8) Neues Ecce 1 - 7 1963 - 1981
- 9) Flathe, Geschichte der Fürstenschule zu
Meißen seit der Gründung Leipzig 1879
- 10) Schulinspektionsakten, handschr., gebun-
dene Liste der Aktentitel von 1681 - 1831
- 11) Kalendarium, 92 Anweisungen und Notizen,
wohl für den Wächner bestimmt.
- 12) Aufnahmeprüfung, wohl Aktennotizen mit
Namenslisten und Prüfungsergebnis-
sen im einzelnen 1919 - 1942
- 13) Afranerbote I 1-3, II 1-3, III 2-4,
IV 2+4, V 1-4, VI 1+3,
VII 3, VIII 1-4, XII 1-3
XIX 1/2, XX (Jahresheft)
- 14) Die Fürsten- und Landesschule St.Afra
1918/22, 112 S., v. Rektor Hartlich
zusammengestellt Meißen 1922
- 15) Meißen und seine Fürstenschule, Afrani-
sches Merkbuch, 2. Aufl. Dresden 1929
- 16) Das Ende der Fürstenschule St.Afra (1942
bis 1950) v.Dr. Lorenz, 45 S.,
broschiert, mehrfach ohne Jahresangabe
- 17) Afranische Hausordnung, mehrfach ohne Jahresangabe
- 18) Briefwechsel Vater und Sohn Fiedler
(A 1807), u.a. Aussehen von
Leipzig vier Wochen nach der
Völkerschlacht 1810 - 1818

- 19) Silvulae Afranae, lat. Gedichte von
J.Th. Kreyssig Meißen 1832
- 20) Gedichte zu Jubelfeier, 150 S. Meißen 1843
- 21) Glückwunsch der Kirchengemeinde St.Afra
zur Säkularfeier Meißen 1943
- 22) Die 350 jährige Jubelfeier, Bericht und
Teilnehmerliste, 73 S., Angermann Meißen 1894
- 23) Lat. Glückwunsch von St.Augustin zur
350-Jahrfeier Grimma 1893
- 24) Afran. Schülerleben
(Album: 23 Großfotos) 1912
- 25) Afranersprache, 12 S. in: Mitteldeutsche
Blätter für Volkskunde 1932
- 26) Lessing, Porträtfoto und Stammtafel
- 27) Aufsätze von und über Altafraner, u.a.
Prof. Lennert, Prof. Thierfelder
- 28) Jahresberichte des Realgymn. Meißen 1904/5; 1906/7; 1907/8;
1909/10, 1910/11, 1911/2
- 29) Jahresbericht der Städt. Realschule
Dresden-Johannstadt 1907/08
- C. S t . A u g u s t i n z u G r i m m a
- 1) Jahresbericht mit längerer lat. geschr.
Geschichte der Entwicklung der
'pristina Moldani disciplina', alten
Lektionsplänen (1602, 1686, 1730,
1812, 1850) und Planung für die
300-Jahr-Feier 1850 - besonders
interess. 1849/50
- 2) Jahresberichte, jeweils mit einleitender
wissenscha. Abhandlung eines Lehrers
(z.T. in Latein) u.a. über Pufendorf,
Nibelungensage, griech. Tragödie 1866/7; 1867/8; 1873/4;
1884/5; 1885/6; 1889/90
bis 1897/98 (vollst.)
- 3) Jahresberichte, meistens ohne wissensch.
Beigabe, z.T. mehrere Ex. 1898/9, 1899/1900, 1900/
01; 1905/6; 1907/8 bis
1915/6 (jährl.); 1916/24
u. 1924/6 (Zusammenfass.)
1926/7 - 1937/8 (jährl.)
- 4) Stundenpläne 1834; 1878, 1879;
1927/28; 1928/29

5) Schülerverzeichnisse 1881 - 1887 halbjährl.; 1890 (Sommer) - 1910/11 lückenlos; 1919/20 handschr.; 1921/2 - 1924/5 auch handschr.; 1925/6 bis 1940/1 lückenlos; 1943/44

6) Grimmenser Album, Verz. sämtl. Schüler der Kgl. Landesschule von 1550-1850 von Chr. G. Lorenz Grimma 1850

7) Großes Stammbuch, Verzeichnis sämtl. Schüler von 1550 - 1900, v.A. Fraustadt, 4 Ex., davon 2 mit vielen Unterlagen, wohl aus der Hand des Verf. oder seines Sohnes und eines Stammbuchführers Meißen 1900

8) Lat. Lehrerverzeichnis (Series praeceptorum), jeweils kurzer Lebenslauf und Funktionsangaben, 48 S., v.Lorenz Grimma 1850

9) Lehrerkollegium 1849 - 1900

10) Altes Ecce 1879; 1881 - 1893 lückenlos; 1897, 1898; 1900 - 1913 lückenlos; 1916 - 25 (Nur Liste); 1917; 1918; 1920-1934 lückenl., 1936 - 1943 ebenfalls

11) Neues Ecce 1 - 7 1973 - 1980

12) Alte Augustinerblätter Sonderheft 1925; III 1+2; IV 4; V 3/4; VI u. VII vollst.; VIII 1,2,4; IX 1-3; XII 3, XIII 1

13) Neue Augustinerblätter vollst. I 1 (1956) - II 1 (58)

14) Geschichte der Kgl. Sächs. Fürsten- und Landesschule Grimma, u.a. mit Lektionsplan v. 1820, 320 S., Prof. Roeßler Leipzig 1891

15) Adam Siber (1. Rektor), Biographie v. Kirchner, 206 S. Chemnitz 1887

16) Bericht über 3. Säkularfeier 1850, 156 S., von Chr. G. Lorenz Grimma 1850

17) Bericht über die Neubaueinweihung 1891

18) Bericht über das Fest von 1900, ohne Vf. Grimma 1900

19) Die Stadt Grimma, hist. beschrieben, ca. 120 S. (reicht bis 1870), v.Lorenz Grimma o.J.

20) Grimma vor 50 Jahren v. Hensel Grimma 1939

21) Fürsten- und Landesschule Grimma, kl. blauer Leinenband, 132 S., v. Kollegium Grimma 1930

22) Leben und Abenteuer des Kgl. Alumnus Jeremias Rohrbein zu St. Augustin Meißen 1902

23) Familienleben der Alma Mater Grimensis, Episoden in Versen 54 S., o.Vf. Grimma 1885

24) Erinnerungen an St. Augustin, 48 S. in Versen, von K. Günther Grimma 1925

25) Lehren und Lernen in der alten Schule, Beitrag zum Schulfest 1900, 16 S. Zwickau 1900

26) Lieder von St. Augustin, Auswahl aus Gedichten studierender Grimenser, 100 S. Teubner 1850

27) Pennälersprache, 12 sächs. Schulen betr., von R. Eilenburger Straßburg 1810

28) Bericht über ein Klassentreffen 1951 mit Angaben über die Schule seit dem Kriege, Manuskript von Fr. Schreyer Leipzig 1951

29) Disziplin als Tradition, Aufsatz v. Weicker (Gr 25) 1981

30) Grimmaer Reformationserinnerungen (Visit. v. 1516), von Sup. Weidauer Grimma 1939

31) Schulordnungsbestimmungen der Fürsten- und Landesschule zu Grimma Grimma 1919

32) Großer Lebensbericht von Sup. Michaeli (Gr 1879), Vater von 3 Augustinern, broschiert, ca. 200 S. 1967

33) Nachlaß Prof. Pelz: Lebenslauf, Erinnerungen, Aufsätze, Gedichte, Lichtbuchverse

34) Nachlaß Dr. Ackermann: 2 Hefte mit Aufzeichnungen über seine Rehabilitation 1958

35) Vorträge, Aufsätze (Dr. Münzner, Prof. Bachmann u.a.), Veröffentlichungen (Dr. Hoberg u.a.), Dissertationen (Schindler)

- 36) Rede zum Schulfest 1846, von Prof.
Wunder
Grimma 1846
- 37) Festrede Rektor Fraustadt zum 50 jährigen
Bestehen des alten Vereins
eh. Fürst.
9. Sept. 1926
- 38) Alexander, Drama in 5 Aufz. v. Hoepfner
(Gr 07), aufgef. in Gr. 1913,
handschr.
Grimma 1913
- 39) Theater- und Konzert-Programme
1913 - 1928
- 40) Katalog der Schülerbibliothek
o.J.
- 41) Familienchronik Clajus
1976

Anschriften des Vereins ehemaliger Fürstenschüler e.V.

Vorstand:

Dr. Martin Hoberg (G 20), 1. Vorsitzender
Rögenfeld 36, 2000 Hamburg 67, Tel. 040/603 05 42

Dr. Christian Hartlich (A 20), 2. Vorsitzender
Stauffenbergstr. 72, 7400 Tübingen, Tel. 07071/52 22

Wolfgang F. Caspari (A 40), 3. Vorsitzender
Schubertstr. 9, 2000 Hamburg 76, Tel. 040/22 68 88

Fritz R. Köpke (G 35), Kassenführer
Farenlandstieg 4, 2000 Hamburg 72, Tel. 040/644 09 68

Dr. Richard Münzner (G 25), Schriftführer
Isestr. 113, 2000 Hamburg 13, Tel. 040/48 28 21

Ecce-Bearbeiter:

St. Afra: Alfred Meier (A 25),
Habelschwerdter Hof 3, 4992 Espelkamp
Tel. 05772/40 90

St. Augustin: vacat

Archivpfleger:

Heinz Leonhardt (G 23), Zur Roleye 34, 5990 Altena
Tel. 02352/715 17

Konten des Vereins:

Vereins- und Westbank Hamburg (BLZ 200 300 00)
Konto-Nr. 18/02362

Postscheckamt Frankfurt/Main (BLZ 500 100 60)
Konto-Nr. 608 55 - 602